
P A P S T R E I S E U S A

- 2 Papst in den Vatikan zurückgekehrt**
Auf dem Kennedy-Flughafen hatte sich Benedikt XVI. mit den Worten "May God bless America" verabschiedet
- 2 Große Messe zum Abschluss der USA-Reise im "Yankee Stadium"**
Applaus für das Plädoyer zu Gunsten des Lebensrechts der ungeborenen Kinder
- 3 "Ground Zero": Papst betete für die Opfer des 11. September**
- 5 Papst warnt Jugend vor falsch verstandener Freiheit**
25.000 Jugendliche jubelten Benedikt XVI. im Park des St. Joseph's Seminary in Yonkers zu
- 6 Benedikt XVI.: NS-Zeit hat meine Jugend verdorben**
Appell an die Jugend, Gott für die Freiheit zu danken, die durch Demokratie und Menschenrechte entstanden ist
- 7 Papst mahnt Kirche in den USA zu innerer Einheit**
Benedikt XVI. in der St. Patrick-Kathedrale mit Priestern und Ordensleuten
- 8 Synagogenbesuch des Papstes in New York neuer Impuls für Dialog**
Die Park East Synagogue ist ein Zentrum des jüdischen religiösen und kulturellen Lebens in Manhattan - Ihr Rabbiner ist der in Wien geborene Arthur Schneier, ein Überlebender der Shoah
- 9 Christen müssen an Grundlagen ihres Glaubens festhalten**
Benedikt XVI. warnt bei ökumenischer Begegnung in New York vor einer innerchristlichen Relativierung der Religion unter dem Einfluss säkularistischer Ideologien
- 9 Positive Grundstimmung zum Papstbesuch in der US-Presse**
- 10 Papst in den USA: Triumph der leisen Töne (Korr.-Bericht)**
- 12 "Das Werk der Gerechtigkeit wird der Frieden sein" (Korr.-Bericht)**
- 13 Ein neues Pfingsten für die Kirche in den USA (Korr.-Bericht)**

I N L A N D

- 14 Plassnik: "Lage der Christen im Irak besorgniserregend"**
Außenministerin wird bei ihrem Türkei-Besuch auch dort Situation der christlichen Flüchtlinge erörtern - Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I.
- 14 Mazal: Österreich braucht kinderfreundlicheres Klima**
Leiter des Instituts für Familienforschung skizziert in Interview Ursachen des Geburtenrückgangs - Skepsis gegen Mehrkind-Familien reicht in die zwanziger Jahre zurück
- 16 Bei der "Notfallseelsorge" geht es um "Erste Hilfe für die Seele"**
Sendungsfeier für 18 neue "Notfallseelsorger" aus der Erzdiözese Wien, aus der Diözese St. Pölten und aus der Militärdiözese - Erste Bewährungsprobe ist Einsatz bei der "Euro 08"
- 16 Kirchliche Betriebsräte tagen in Tirol**

A U S L A N D

- 17 Bestürzung über Zurückweisung christlicher Irak-Flüchtlinge durch EU**
- 17 Köln: Muslimische und christliche Theologen werben für Dialog**
- 18 Bosnien: Streit um Kirchenbau in Srebrenica**
- 18 Kolumbianischer Kurienkardinal Lopez Trujillo verstorben**

Papstreise USA

Papst in den Vatikan zurückgekehrt

Auf dem Kennedy-Flughafen hatte sich Benedikt XVI. mit den Worten "May God bless America" verabschiedet

New York-Vatikanstadt, 20.4.08 (KAP) Papst Benedikt XVI. ist von seiner USA-Reise in den Vatikan zurückgekehrt. Die Sondermaschine der "Alitalia" traf nach achtstündigem Flug am Montag um 10.35 Uhr auf dem römischen Flughafen Ciampino ein. Von dort fuhr der Papst direkt in den Vatikan.

Gegen 2.30 Uhr MEZ war Benedikt XVI. zum Abschluss seiner "apostolischen Reise" mit einer offiziellen Zeremonie im New Yorker John F. Kennedy-Flughafen verabschiedet worden. Als einen Höhepunkt seines Besuchs bezeichnete der Papst dabei die Möglichkeit, vor der UNO-Vollversammlung sprechen zu können. Erneut erinnerte er an die Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vor 60 Jahren. Zugleich rief er zu einem unermüdlichen Einsatz für Gerechtigkeit und ein friedliches Miteinander zwischen Völkern und Nationen auf. Benedikt XVI. versicherte die Amerikaner seiner "Zuneigung und Freundschaft". Ausdrücklich

betonte der Papst, dass auch die Begegnungen mit den Repräsentanten der anderen christlichen Kirchen und der anderen Religionen "herzerwärmend" gewesen seien. Benedikt XVI. schloss seine Ansprache mit den Worten: "May God bless America" (Möge Gott Amerika segnen).

Zur Verabschiedung des Papstes hatten sich u.a. der Erzbischof von New York, Kardinal Edward M. Egan, der Apostolische Nuntius, Erzbischof Pietro Sambi, der Ständige Beobachter des Heiligen Stuhls bei den Vereinten Nationen, Erzbischof Celestino Migliore, und von staatlicher Seite u.a. Vizepräsident Dick Cheney und die New Yorker Senatorin (und Präsidentschaftskandidatin) Hillary Clinton eingefunden. Cheney sagte in seiner Abschiedsrede: "Ganz Amerika respektiert diesen Botschafter des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freiheit". Benedikt XVI. habe den Bürgern des Landes Hoffnung gegen Verzweiflung, Sicherheit in Verwirrung und Stärke für ihren je eigenen Weg gebracht.

(3652)

Große Messe zum Abschluss der USA-Reise im "Yankee Stadium"

Applaus für das Plädoyer zu Gunsten des Lebensrechts der ungeborenen Kinder

New York, 20.4.08 (KAP) Zum Abschluss seiner "apostolischen Reise" in die USA hat Papst Benedikt XVI. am Sonntag im New Yorker "Yankee Stadium" einen großen Gottesdienst gefeiert. Rund 60.000 Menschen waren bei der Messfeier anwesend. Sie waren schon Stunden zuvor in die Baseball-Arena gekommen und stimmten sich mit einem bunten Vorprogramm und einem "Concert of Hope" auf den Gottesdienst ein.

Bei seiner Ankunft wurde Benedikt XVI. vom New Yorker Erzbischof, Kardinal Edward Egan, begrüßt. Auch Bürgermeister Michael Bloomberg war anwesend. Die Menge im Stadion begleitete die Rundfahrt des Papstes im Papamobil mit Applaus und Jubel. Die Nachfrage nach

Einlasskarten hatte die Zahl der Plätze in der Arena um ein Vielfaches überstiegen.

An der Messe nahmen Delegationen aus Boston, Louisville, New York und Philadelphia teil. Die Diözesen feiern in diesem Jahr ihr 200-jähriges Bestehen. Zugleich sollte der Gottesdienst an die Erhebung Baltimores zur Erzdiözese im Jahr 1808 erinnern. Konzelebranten der doppelsprachig - englisch/spanisch - gefeierten Messe waren Kardinal Egan und Kardinal-Staatssekretär Tarcisio Bertone.

Glaube öffentlich bezeugen

In seiner Predigt im Yankee-Stadium appellierte Benedikt XVI. an die Katholiken der USA, sich im politischen und gesellschaftlichen Leben zu engagieren. In den Vereinigten Staaten hätten

Katholiken seit jeher nicht nur die Freiheit gefunden, ihren Glauben zu leben, sondern auch voll am zivilen Leben teilzunehmen. Benedikt XVI. rief die Gläubigen auf, "mit fester Entschlossenheit" ihre moralischen Überzeugungen in den öffentlichen Raum zu tragen. Seine Predigt hielt er wie bei den anderen öffentlichen Gottesdiensten auf Englisch und Spanisch.

Im "Land der Freiheit und der Möglichkeiten" habe die Kirche Menschen unterschiedlichster Herkunft im Glaubensbekenntnis vereint, sagte der Papst. Mit ihrer Bildungs-, Wohlfahrts- und Sozialarbeit habe sie bedeutende Beiträge für die Gesamtgesellschaft geleistet. Er erinnerte zugleich an die Einwanderer; diese hätten mit ihren Traditionen die Kirche der USA bereichert.

Benedikt XVI. wandte sich gegen eine "falsche Trennung zwischen Glaube und politischem Leben". Nach der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65) gebe es auch in weltlichen Dingen keine menschliche Tätigkeit, die sich der Herrschaft Gottes entziehen lasse. Katholiken sollten in jedem gesellschaftlichen Bereich für das Wachsen des Reiches Gottes arbeiten und auch "angesichts von Widerstand und Widrigkeiten" den Mut nicht sinken lassen.

Wie schon in den Tagen zuvor warnte Benedikt XVI. seine Hörer vor "falschen Botschaften der Freiheit und des Glücks". Wahre Freiheit liege im Glaubensgehorsam gegenüber Gott. Zugleich nannte er diese Einstellung einen Stein des Anstoßes in einer Gesellschaft, die "der persönlichen Freiheit zu Recht einen hohen Wert einräumt".

Die Jugend lud der Papst ein, für Christus und seine Wahrheit einzutreten. "Das ist die Wahrheit, die uns frei macht", sagte Benedikt XVI. Sie allein garantiere "Respekt vor der unverlierbaren Würde und den Rechten jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes in unserer Welt, einschließlich des schutzlosesten aller Menschenwesen, des ungeborenen Kindes im Mutter-

leib". Die Gläubigen antworteten darauf mit starkem Applaus.

Berühmteste US-Sportstätte

Das "Yankee Stadium" ist die berühmteste Sportstätte der USA. Seit 1950 finden im "Yankee Stadium" auch religiöse Veranstaltungen statt. U.a. predigte hier Kardinal Francis Spellman im Jahr 1957. Die Päpste Paul VI. (1965) und Johannes Paul II. (1979) zelebrierten hier die Heilige Messe. Das in der Bronx gelegene Stadion ist die Heimat des legendären Baseballteams "New York Yankees". Die Arena mit 57.545 Plätzen ist seit 1923 in Betrieb und war auch Austragungsort eines der berühmtesten Boxkämpfe der Geschichte: dem Duell des schwarzen Champions Joe Louis gegen Max Schmeling am 22. Juni 1938, bei dem Schmeling unterlag. 2006 begannen die "Yankees" auf dem Nachbargrundstück mit dem Neubau eines modernen, größeren Stadions. Das alte soll abgerissen werden und künftig als Parkplatz dienen.

Segen für Gedenk-Garten

Am Ende der Feier segnete der Papst einen Gedenkstein für einen Garten neben der New Yorker St. Patrick's Cathedral, der an das 200-jährige Bestehen der Diözese erinnern soll. Außerdem segnete er ein Kreuz für die Kapelle der "Saint John Neumann-Hall", einer Institution auf dem Gelände des St. Joseph's Seminary in Yonkers, die sowohl College-Ausbildung für Jugendliche bietet, die das Priestertum anstreben, als auch ein "Propaedeuticum" für angehende Theologiestudenten, die anderswo das College absolviert haben. Die Einrichtung ist nach dem aus Böhmen stammenden heilig gesprochenen Bischof von Philadelphia, John Nepomucene Neumann (1811-1860), benannt.

Unter den Klängen der "Ode an die Freude" und anhaltendem Jubel verließ der Papst das "Yankee Stadium"; viele schwenkten Tücher in den Vatikanfarben Gelb und Weiß.

(3637,3649,3620,3651)

"Ground Zero": Papst betete für die Opfer des 11. September

Gebet um Frieden in einer "gewalttätigen Welt"

New York, 20.4.08 (KAP) Papst Benedikt XVI. hat am letzten Tag seiner USA-Reise "Ground Zero" in Manhattan besucht. Dort sprach er am

Sonntagmorgen ein Gebet für die Opfer der Anschläge vom 11. September 2001. Er bat Gott, "Frieden in unsere gewalttätige Welt" zu bringen:

"Führe jene auf deinen Weg der Liebe, deren Herzen und Gedanken sich in Hass verzehren". An dem Gedenken nahmen auch der New Yorker Bürgermeister Michael Bloomberg sowie Feuerwehrleute, Polizisten, Überlebende und Angehörige von Opfern teil. Den Papst begleiteten New Yorks Erzbischof, Kardinal Edward Egan, und weitere Vertreter der US-Kirche.

Sichtlich bewegt erinnerte Benedikt XVI. an die "schuldlosen Menschen, die Opfer dieser Tragödie wurden, nur weil ihre Arbeit oder ihr Dienst sie am 11. September 2001 hierher führte". Zugleich gedachte er der Opfer der beiden weiteren Flugzeugattentate dieses Tages (ein Flugzeug bohrte sich in das Pentagon, eines stürzte bei Shanksville in Pennsylvanien ab). Für die Angehörigen betete der Papst um "Kraft, ihr Leben mit Mut und Hoffnung fortzusetzen".

Angesichts solch schrecklicher Ereignisse suchten die Menschen die Führung Gottes, sagte der Papst: "Ermutige und tröste uns, stärke uns in der Hoffnung und gib uns die Weisheit und den Mut, unermüdlich für eine Welt zu arbeiten, in der wahrer Friede und Liebe unter den Nationen und in den Herzen aller herrschen".

Papst empfängt Opfer und Angehörige

Nach dem Gebet sprengte der Papst Weihwasser in alle vier Himmelsrichtungen und erteilte den Segen. Nacheinander empfing er mehr als 20 Opfer, Angehörige und Helfer des Unglücks von damals. Einen versehrten und gehbehinderten Helfer hinderte er daran, zum traditionellen Ringkuss niederzuknien. Die Teilnehmer der Feier zeigten sich stark berührt, viele weinten.

Ankunft in völliger Stille

Die letzte Wegstrecke von der Südrampe hinab zum "Ground Zero" hatte der Papst zu Fuß zurückgelegt. Dort kniete er nieder und verharrte einige Minuten in schweigendem Gebet. Bis zum Eintreffen von Benedikt XVI. war eine Cello-Suite von Bach erklungen. Benedikt XVI. entzündete eine Gedenkkerze. Die Ankunft des Papstes vollzog sich in völliger Stille. Anders als bei sonstigen Papst-Auftritten gab es keinerlei Applaus. Die Zeremonie im "Ground Zero" gilt als emotionaler Höhepunkt der "apostolischen Reise" Benedikts XVI. in die Vereinigten Staaten.

Wortlaut des Gebetes des Papstes

"Kathpress" dokumentiert den Wortlaut des Gebetes von Papst Benedikts XVI. beim Gedenken im "Ground Zero":

"O Gott der Liebe, des Mitgefühls und der Heilung, schau auf uns, Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher Traditionen, die wir heute versammelt sind an diesem Ort, dem Schauplatz unglaublicher Gewalt und Schmerzen.

Wir bitten dich in deiner Güte, all jenen ewiges Licht und ewigen Frieden zu geben, die hier starben, den heroischen Helfern: den Feuerwehrmännern, Polizisten, Ärzten und Mitarbeitern des Hafenamtes zusammen mit all den schuldlosen Männern und Frauen, die Opfer dieser Tragödie wurden, nur weil ihre Arbeit oder ihr Dienst sie am 11. September 2001 hierher führte.

Wir bitten dich in deinem Mitgefühl, denen Heilung zu bringen, die an Verletzungen und Krankheit leiden, weil sie an jenem Tag hier waren. Heile auch den Schmerz der immer noch trauernden Familien und aller, die geliebte Menschen bei dieser Tragödie verloren. Gib ihnen Kraft, ihr Leben mit Mut und Hoffnung fortzusetzen.

Wir denken auch an jene, die Tod, Verletzungen und Verlust am selben Tag im Pentagon und in Shanksville in Pennsylvanien erlitten. Wir sind eines Herzens mit ihnen, während unser Gebet ihren Schmerz und ihr Leid umschließt.

Gott des Friedens, bring deinen Frieden in unsere gewalttätige Welt: Frieden in die Herzen aller Männer und Frauen und Frieden unter den Nationen der Welt. Führe jene auf deinen Weg der Liebe, deren Herzen und Gedanken sich in Hass verzehren.

O Gott, der du uns verstehst: Überwältigt vom Ausmaß dieser Tragödie, suchen wir dein Licht und deine Führung, wenn wir solch schrecklichen Ereignissen gegenüberstehen.

Gib, dass die, deren Leben verschont geblieben ist, so leben, dass diejenigen, die hier starben, nicht umsonst gestorben sind. Ermutige und tröste uns, stärke uns in der Hoffnung und gib uns die Weisheit und den Mut, unermüdlich für eine Welt zu arbeiten, in der wahrer Friede und Liebe unter den Nationen und in den Herzen aller herrschen".

2.998 Opfer

Bereits am Abend der islamistischen Terrorattacken des 11. September 2001 benutzten US-Reporter den Begriff "Ground Zero" im Zusammenhang mit den zerstörten Zwillingstürmen des New Yorker "World Trade Centers". "Ground Zero" ist der Militärsprache entlehnt und bezeichnet den Punkt auf der Erdoberfläche, der sich genau unterhalb einer Bombenexplosion befindet.

Bei den Angriffen des 11. September und an ihren Folgen starben nach letzten Zählungen 2.998 Menschen. Der Schutt der beiden Wolkenkratzer brannte fünf Monate lang und verursachte massiv gesundheitsschädlichen Rauch. Die Folgeerkrankungen zahlloser Helfer und Feuerwehrmänner sind bis heute in den USA Gegenstand heftiger Kontroversen.

Für Streit sorgte die kurz nach den Attentaten einsetzende Diskussion um die angemessene Form des Gedenkens an die Opfer. Zahlreiche Entwürfe wurden diskutiert und wieder verworfen. Im April 2006 begannen Arbeiter in der freigeräumten, 65.000 Quadratmeter großen Grube mit dem Bau des "Freedom Tower". Das Gebäude soll das Herzstück eines neuen "World Trade Center"-Komplexes werden, das künftig aus drei weiteren Wolkenkratzern sowie einem Appartement-Turm bestehen soll. In ihrer Mitte soll das "Memorial" entstehen, ein Entwurf des israelischen Architekten Michael Arad: zwei reflektierende Pools, umgeben mit den Namen der Opfer des 11. September.

(3641,3622,3644,3636)

Papst warnt Jugend vor falsch verstandener Freiheit

25.000 Jugendliche jubelten Benedikt XVI. im Park des St. Joseph's Seminary in Yonkers zu

New York, 20.4.08 (KAP) Vor einer falsch verstandenen Freiheit hat Papst Benedikt XVI. die Jugendlichen in den USA gewarnt. Freiheit sei ein empfindlicher Wert, der missverstanden, missbraucht und manipuliert werden könne, sagte er am Samstagabend bei einem Treffen mit 25.000 jungen Menschen im St. Joseph's Seminary in der unmittelbar nördlich an New York anschließenden Stadt Yonkers. Viele Jugendliche seien im Namen einer falsch verstandenen Freiheit zu Sucht, moralischer und geistiger Verwirrung, Schmerz, Verlust der Selbstachtung oder gar zu Verzweiflung und Selbstmord geführt worden.

Benedikt XVI. kritisierte vor den Jugendlichen neuerlich den "Relativismus", der alles "gleich gültig" sein lässt und für sich beansprucht, eine "Befreiung" des Gewissens zu sein. Der Papst appellierte an die Jugendlichen, ihr Leben zu einem Weg der Hoffnung zu machen. Auf Englisch und Spanisch lud er sie zu Gebet, Teilnahme am Leben der Kirche und tätiger Nächstenliebe ein. Entschieden wies der Papst die Auffassung zurück, Katholiken seien Menschen, "die nur von Verboten sprechen".

Gegen Armut, Rassismus und Gewalt

Die Träume und Sehnsüchte junger Menschen können sehr leicht erschüttert oder zerstört werden, erinnerte der Papst. Als Beispiele nannte er Drogenmissbrauch, Gewalt und Erniedrigung, Rassismus. Der 81-jährige appellierte an die jungen Katholiken, wie Christus "alles für Wahrheit und Gerechtigkeit zu geben"; zugleich wies er Denkweisen zurück, die den Menschen als "Objekt" betrachten und die Menschenwürde verspotten. Eindringlich mahnte Benedikt XVI. auch zum ökologischem Engagement: "Die Erde selbst stöhnt unter der Last von Konsumgier und verantwortungsloser Ausbeutung".

Die Seminaristen, die an dem Treffen teilnahmen, bestärkte der Papst auf ihrem Weg. Zugleich rief er die künftigen Priester zu Bescheidenheit auf: "Widersteht jeder Versuchung zur Prahlerei, zum Karrieredenken und Dünkel".

Stundenlanges Vorprogramm

Schon Stunden vor dem Eintreffen des Papstes im groß angelegten Park des Priesterseminars hatten sich dort Tausende junger Katholiken bei frühsummerlichen Temperaturen mit einem Musikprogramm auf den Abend eingestimmt. Meh-

rere hundert Priesterseminaristen nahmen an dem Treffen teil.

Benedikt XVI. zeigte sich gelöst. Schon auf dem Weg zur Veranstaltungsbühne begrüßte er außer Protokoll einzelne Besucher an den Absperrungen. Die Jugendlichen, die auch aus anderen Diözesen angereist und teils seit den frühen Morgenstunden unterwegs waren, hießen den Papst mit minutenlangem Applaus willkommen. Immer wieder unterbrachen spontane Gesänge und Jubel das Programm.

Nach der Begrüßung durch den New Yorker Erzbischof, Kardinal Edward Egan, übergaben Jugendliche dem Papst verschiedene Brotsorten, Reis und Mais als Zeichen der unterschiedlichen Kulturen und Traditionen, aus denen sie stammen. Nachträglich zum Geburtstag des Papstes sang die Menge auf deutsch "Zum Geburtstag viel Glück".

Behinderte können "Zeichen der Hoffnung" sein
Vor der Begegnung im Park traf Benedikt XVI. in der großen Kapelle des Priesterseminars mit geistig und körperlich behinderten Jugendlichen zusammen. Behinderte können nach den Worten von Papst Benedikt XVI. ein "Zeichen der Hoffnung für jedermann" geben. Sie seien von Gott mit Leben und mit unterschiedlichen Talenten

und Gaben gesegnet, unterstrich er bei der Begegnung mit den Jugendlichen. Damit könnten sie Gott und der Gesellschaft auf vielfache Weise dienen.

An der kurzen Begegnung in der Kapelle nahmen rund 50 Kinder und Jugendliche mit Eltern und Betreuern teil. Trotz Verspätung im Programm nahm sich Benedikt XVI. ausgiebig Zeit, um einzelne Kinder zu begrüßen und zu segnen.

Es sei nicht immer leicht, einen Sinn im Leiden und in Schwierigkeiten zu finden, so Benedikt XVI. Dagegen helfe der Glaube, den eigenen Horizont zu öffnen und "das Leben so zu sehen, wie es Gott sieht". Der Papst bat die Behinderten um ihr Gebet.

Weltgrößtes Seminar

Das St. Joseph's Seminary galt lange Zeit als das größte Priesterseminar der katholischen Weltkirche. Den Grundstein für die grandiose Anlage auf dem Valentine Hill im Stadtteil Dunwoodie legte Erzbischof Michael J. Corrigan im Mai 1891. Ursprünglich war die Ordensgemeinschaft der Sulpizianer für die Ausbildung der Seminaristen zuständig, später wurde diese Aufgabe von Diözesanpriestern übernommen.

(3635,3640,3643)

Benedikt XVI.: NS-Zeit hat meine Jugend verdorben

Appell an die Jugend, Gott für die Freiheit zu danken, die durch Demokratie und Menschenrechte entstanden ist

New York, 20.4.08 (KAP) Papst Benedikt XVI. hat vor jungen US-Katholiken über seine Jugend im Dritten Reich gesprochen. "Meine eigenen Jahre als Teenager waren verdorben durch ein finsternes Regime, das meinte, alle Antworten zu haben", sagte der Papst am Samstagabend bei einer Begegnung mit rund 25.000 Jugendlichen im St. Joseph's Seminary in Yonkers bei New York.

Das System des Nationalsozialismus habe Schulen, öffentliche Institutionen sowie die Poli-

tik "und sogar die Religion" durchdrungen, "bevor man in vollem Umfang erkannte, was für ein Monster es war", so der Papst. Die Großeltern vieler heutiger Jugendlicher in den USA seien auf der Flucht vor dem NS-Terror nach Amerika gelangt. Benedikt XVI. mahnte seine jungen Hörer, sie sollten Gott für die Freiheit danken, die durch Demokratie und Menschenrechte entstanden sei.

(3630)

Papst mahnt Kirche in den USA zu innerer Einheit

In der St. Patrick-Kathedrale rief Benedikt XVI. beim Gottesdienst mit Priestern und Ordensleuten neuerlich zur Bewältigung der Missbrauch-Skandale auf - Dritter Jahrestag der Wahl Benedikts XVI.

New York, 20.4.08 (KAP) Am dritten Jahrestag seiner Wahl hat Papst Benedikt XVI. die Priester und Ordensleute der USA neuerlich zur Bewältigung der Missbrauch-Skandale aufgerufen. Diese Zeit müsse eine "Zeit der Reinigung und der Heilung" sein, sagte er bei der Messfeier mit Priestern und Ordensleuten in der New Yorker St. Patrick's Cathedral. Sexueller Missbrauch Minderjähriger durch Geistliche habe großes Leid verursacht und der Gemeinschaft der Gläubigen Schaden zugefügt. Zugleich mahnte der Papst die katholische Kirche in den USA zu innerer Einheit. Als "eine der großen Enttäuschungen nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil" bezeichnete der Papst die innerkirchlichen Auseinandersetzungen. Es gehe darum, gemeinsam auf Christus zu schauen und eigene Ansichten hintanzustellen. Ohne eine neue "Heiligkeit und Einheit" könne die Kirche das Evangelium nicht wirksam verkünden.

Trotz einer tiefen Sehnsucht nach Spiritualität empfänden viele Menschen Schwierigkeiten, "in das Geheimnis der Kirche einzutreten", bedauerte Benedikt XVI. Das Licht des Glaubens könne durch Routine getrübt, der "Glanz der Kirche durch Sünde und Schwachheit ihrer Mitglieder verdunkelt" werden. Zudem hielten Gottvergessenheit und ein breites Unverständnis gegenüber elementarsten Forderungen der christlichen Moral viele von der kirchlichen Botschaft ab.

In der Saint Patrick's Cathedral trafen jeden Tag Tausende Menschen aus aller Welt zu Gebet und Gottesdienst zusammen, diese internationale Mischung sei eines der wichtigsten Merkmale der US-Kirche, die seit jeher Elemente unterschiedlicher Kulturen miteinander verbunden habe, betonte der Papst. "Wahres Leben gibt es nur in Versöhnung, Freiheit und Liebe, die Gottes Gnadengaben sind. Das ist die Botschaft, die wir in einer Welt verkünden und verkörpern müssen, in der die Gnade in den Herzen der Menschen häufig von Egoismus, Gier, Gewalt und Zynismus unterdrückt wird", so Benedikt XVI. Eine solche frohe Botschaft könnten Priester und Ordensleute aber nur verkünden, wenn

sie sich nicht zu sehr auf Routine und feste Strukturen der Kirche konzentrierten. "Vielleicht haben wir eins aus dem Blick verloren", sagte der Papst: "In einer Gesellschaft, in der die Kirche vielen als legalistische Institution erscheint, besteht unsere wichtigste Herausforderung darin, die Freude am Glauben und die Erfahrung der Liebe Gottes mitzuteilen".

Viele Menschen feierten die Messe auf der Fifth Avenue mit, wohin die Messfeier mit dem Papst auf Großbildschirme übertragen wurde. Die New Yorker katholische Kathedrale befindet sich in direkter Nachbarschaft zum Rockefeller Center. Die 1879 geweihte neugotische Kathedrale gehört zu den architektonischen Marksteinen in Manhattan.

Der New Yorker Erzbischof, Kardinal Edward Egan, gratulierte Benedikt XVI. zu dessen Papstwahl vor genau drei Jahren. Er nannte es eine große Ehre, dass der Papst sein viertes Amtsjahr in New York beginne. "Auf viele Jahre, Heiliger Vater!", sagte der Kardinal auf lateinisch. Als Geschenk erhielt Benedikt XVI. einen Messkelch. An dem Gottesdienst nahm auch der New Yorker Bürgermeister Michael Bloomberg teil.

Am Ende der Messfeier gratulierte auch Kardinal-Staatssekretär Tarcisio Bertone dem Papst zum dritten Jahrestag der Wahl. In seinem spanischen Grußwort würdigte er das bisherige Pontifikat - wie heute bei großen kirchlichen Ereignissen in den USA üblich, war auch die Messe in Saint Patrick's doppelsprachig englisch/spanisch gefeiert worden. Vor allem hob Bertone die Publikationstätigkeit des Papstes hervor, so die Enzykliken "Deus caritas est" und "Spe salvi" sowie das Buch "Jesus von Nazareth".

Benedikt XVI. sagte in einem spontanen Dankwort auf Englisch: "Auch der Heilige Petrus war ein Mensch mit seinen Fehlern und Sünden; aber er bleibt letztlich der Fels der Kirche". Wörtlich sagte der Papst weiter: "Mit der Gnade Gottes kann ich in all meiner geistlichen Armut in dieser Zeit der Nachfolger des Heiligen Petrus sein". Er rief die Gläubigen zum Gebet auf, "damit der Herr mir in meinem Dienst hilft".

Anschließend betete der Papst in der Krypta an den Bischofsgräbern. In der Krypta befinden sich auch die Gräber zweier Kandidaten für die Seligsprechung: Jenes von Pierre Toussaint (1766-1853), eines haitianischen Sklaven, der

maßgeblich zum Aufbau des kirchlichen Lebens in New York beigetragen hat, und jenes von Erzbischof Fulton Sheen (1895-1979), des unvergessenen Radio- und TV-Predigers der Nachkriegszeit.

(3631)

Synagogenbesuch des Papstes in New York neuer Impuls für Dialog

Die Park East Synagogue ist ein Zentrum des jüdischen religiösen und kulturellen Lebens in Manhattan - Ihr Rabbiner ist der in Wien geborene Arthur Schneier, ein Überlebender der Shoah - Aufruf des Papstes, "Brücken der Freundschaft" zu bauen

New York, 20.4.08 (KAP) Mit seinem Besuch in der Park East Synagogue von Manhattan hat Papst Benedikt XVI. am Freitag dem Dialog zwischen Juden und Christen einen neuen Impuls gegeben. Rabbiner Arthur Schneier, ein gebürtiger Wiener, der als Jugendlicher in Budapest die Hölle der nationalsozialistischen Judenverfolgung überlebt hat, hieß den Papst zu der knapp halbstündigen Begegnung willkommen und sprach von einem "historischen Ereignis". Die Anwesenheit des Papstes bedeute eine Bekräftigung des Dialogs und gebe "Hoffnung und Mut für den Weg, den wir noch gemeinsam zu gehen haben", so der Rabbiner.

Benedikt XVI. rief dazu auf, weiter "Brücken der Freundschaft" zu bauen. Zugleich wiederholte er seine Glückwünsche zum Pessach-Fest. Bereits am Vortag hatte er in einer Botschaft seine Nähe zum jüdischen Volk bekundet und den Willen zum interreligiösen Dialog bekräftigt. Schneier schenkte Benedikt XVI. einen Seder-Teller. Der Papst dankte sichtlich bewegt. "Ich werde diesen Moment nie vergessen", sagte er auf Deutsch.

Es war der zweite Besuch von Benedikt XVI. in einem jüdischen Gotteshaus und der dritte eines Papstes überhaupt. Johannes Paul II. war 1986 in der Großen Synagoge in Rom zu Gast, Benedikt XVI. während des Weltjugendtags 2005 in der Synagoge von Köln.

Die Park East Synagogue ist eine der bedeutendsten Synagogengemeinden New Yorks, ein Zentrum des jüdischen religiösen und kulturellen Lebens. Seit 1962 ist Rabbi Schneier an der Park East Synagogue tätig. Sein Einsatz für die biblischen Werte, für Versöhnung, Überwindung

des Hasses und Dialog hat die Synagoge weltweit bekannt gemacht. Schneier ist u.a. der Gründer der "Appeal of Conscience"-Foundation, die sich weltweit für Toleranz, das Miteinander der Weltreligionen und die Rechte von Minderheiten einsetzt.

Schon bei der Ankündigung des Besuches von Papst Benedikt XVI. sagte Rabbi Schneier: "Seit 46 Jahren predige ich von der Kanzel der Park East Synagogue die in der Torah begründeten Werte von Freiheit, Menschenrechten und gegenseitigem Respekt. Ich betrachte es als Privileg, Papst Benedikt XVI. in der Park East Synagogue zu begrüßen. Diese historische Premiere des Besuchs eines Papstes in einem jüdischen Gotteshaus in den USA ist eine Bestätigung dafür, dass sich Benedikt XVI. dem interreligiösen Dialog und der Zuwendung zur jüdischen Gemeinschaft verpflichtet fühlt".

Die Park East Synagogue ist orthodox; Rabbi Schneier hat dem jüdischen Leben viele Impulse gegeben. So gründete er vor mehr als 25 Jahren die Park East Day School, deren Lehrplan die Kinder und Jugendlichen mit der jüdischen Tradition vertraut macht und sie zugleich befähigt, mit Andersgläubigen in einen Dialog einzutreten. Schneier war auch einer der ersten, die schon in den sechziger Jahren auf die schwierige Situation der Juden in der damaligen Sowjetunion aufmerksam gemacht haben. In den letzten Jahren hat er an der Synagoge die jüdische Sakralmusik revitalisiert. Mit ihrer byzantinischen Formensprache zählt die 1889 erbaute Park East Synagogue zu den eindrucksvollsten Sakralbauten New Yorks.

(3621)

Christen müssen an Grundlagen ihres Glaubens festhalten

Benedikt XVI. warnt bei ökumenischer Begegnung in New York vor einer innerchristlichen Relativierung der Religion unter dem Einfluss säkularistischer Ideologien

New York, 20.4.08 (KAP) Die Christen müssen an den Grundlagen ihres Glaubens festhalten. Dies betonte Papst Benedikt XVI. bei einer ökumenischen Begegnung mit 250 Repräsentanten der christlichen Kirchen in New York. Christen stünden in der Verantwortung, ein "klares Zeugnis für den Grund ihrer Hoffnung" zu geben, sagte Benedikt XVI.

Der Papst widersprach der Annahme, das Lehramt vertiefe eher die Wunden der Kirchentrennung als sie zu heilen. Ein klares christliches Bekenntnis setze eine normative Lehre voraus, hielt er dem entgegen. Nur so sei auch ein gemeinsames Zeugnis in ethischen Fragen möglich. Glaubenstreue tue not, betonte Benedikt XVI. Angesichts von Zersplitterung und Individualismus in der globalisierten Welt suchten vor allem junge Menschen nach einer authentischen Form von Gemeinschaft.

Benedikt XVI. warnte vor einer innerchristlichen Relativierung der Religion unter dem Einfluss säkularistischer Ideologien. Dabei wandte er sich gegen die Auffassung, dass nur Wissenschaft objektiv sei und Religion in die subjektive Sphäre persönlicher Gefühle gehöre. Christen dürften diese Sichtweise nicht akzeptieren. Sie führe zu der Vorstellung, dass die Darstellung objektiver Wahrheiten in der Glaubensverkündigung nicht nötig sei. Schon hätten sich einige Gruppen von der Bibel sowie von grund-

legenden christlichen Überzeugungen und Traditionen entfernt.

Einstmals deutschsprachige Gemeinde

Bei der ökumenischen Begegnung in der Kirche St. Joseph's of Yorkville unterstrich Benedikt XVI. die zentrale Bedeutung des Gebets für die ökumenische Begegnung. Unter den Teilnehmern waren u.a. Erzbischof Demetrios (Trakatellis), Oberhaupt der mit Konstantinopel verbundenen orthodoxen Kirche auf dem amerikanischen Doppelkontinent, Pfarrer Clifton Kirkpatrick, Oberhaupt der Presbyterianischen Kirche in den USA, und Pfarrer William J. Shaw, Vorsitzender der "National Baptist Convention". Prominenteste Vertreter aus dem Bereich New York waren der episkopalianische Bischof Mark S. Sisk und der methodistische Bischof Jeremiah J. Park.

St. Joseph's war als Ort der Begegnung ausgewählt worden, um den "Papst aus Deutschland" zu ehren. Im 19. Jahrhundert hatte sich im Bereich östlich der Bowery eine deutschsprachige Gemeinde gebildet. 1873 wurde die Gemeinde St. Joseph errichtet, das heutige Kirchengebäude wurde 1894 vollendet. Noch in den sechziger Jahren wurde in Yorkville überwiegend deutsch gesprochen. Heute gibt es in diesem Gebiet nur mehr wenig Deutschsprachige. Aber in St. Joseph's wird noch einmal in der Woche die Heilige Messe auf deutsch gefeiert.

(3623,3628)

Positive Grundstimmung zum Papstbesuch in der US-Presse

Washington, 20.4.08 (KAP) In der US-Presse wird der Besuch Benedikts XVI. sehr positiv behandelt. Zur Papst-Rede an der Katholischen Universität von Washington brachte die "New York Times" den erstaunten Kommentar eines Professors: "Er hat ja gar keine Rügen erteilt". Ausnahmslos lobend berichteten die US-Zeitungen von der Papstmesse, die Benedikt XVI. im neuen Washingtoner "Nationals Stadium" zelebrierte. Die "Washington Times" nannte die Feier "freudvoll und hoffnungsfroh". Für besonders bemerkenswert hielten die US-Zeitun-

gen, dass der Papst der US-Gesellschaft in seiner Predigt attestiert hatte, noch immer eine Hoffnung für den Rest der Welt zu sein.

"Er sprach zu allen Amerikanern", kommentierte die "Washington Post". Die Worte des Papstes seien eine "positive Erinnerung daran, dass unser nationaler Charakter und unser Potenzial darin besteht, Gutes zu tun". Im Bewusstsein, dass die USA seit Jahren wegen ihrer Außenpolitik in der Kritik stehen, erfüllten die Papst-Worte vom "Volk der Hoffnung" die Medien mit großem Beifall. Dass der Papst bei seinem Besuch

auch noch Fehler seiner Kirche zugebe, mache seine freundliche Botschaft "umso stärker", so die üblicherweise überaus kritische "Washington Post".

Mit positiver Überraschung reagierten die US-Tageszeitungen auf das Treffen Papst Benedikt XVI. mit den Opfern des Missbrauch-Skandals. Der "Boston Globe" titelte auf Seite 1: "Tränen, Gebete beim Treffen des Papstes mit Missbrauchsoptionen aus Boston". Mit nahezu identischen Schlagzeilen widmeten sich auch die "New York Times" und die "Washington Post" der unerwarteten Geste des Papstes. "Das Treffen machte deutlich, dass unter all den Botschaften, die der Papst in den USA aussenden möchte, seine Besorgnis über den Missbrauch-Skandal zu den wichtigsten gehört", schrieb die "New York Times" anerkennend auf ihrer Titelseite. "USA Today" brachte den Bericht über die Begegnung des Papstes mit den Missbrauchsoptionen auf der Titelseite auf die Formel "Jubel unter Tränen". Der Artikel im Innenteil führte allerdings aus, dass einige Funktionäre von Opferverbänden das Papst-Treffen mit Missbrauchsoptionen auch als "Schlag ins Gesicht" werten.

"Pope of Hope" (Papst der Hoffnung) war die Schlagzeile der "Daily News" am Freitag, die auch diesmal wieder ein ganzseitiges Papstfoto auf dem Titelblatt zeigte. Im Innenteil analysierte die Zeitung die Lage der katholischen Kirche in New York und konstatierte ein "erstaunlich gemischtes Bild": Auf der einen Seite Schließungen von Pfarren und Priestermangel, auf der anderen Seite eine "spürbare Erneuerung". Pfarrgemeinden – so zitierte die Zeitung einen engagierten Katholiken – sind doch "keine Filialen einer

Fast-Food-Kette, die man so einfach öffnen oder wieder schließen kann".

"Shalom, der Pessach-Gruß des Papstes"

Nach den unerwartet deutlichen Worten Benedikt XVI. sowie seinem historischen Treffen mit Opfern des Missbrauch-Skandals beschäftigte sich die US-Presse auch am fünften Tag prominent mit dem Papstbesuch. "New York Times", "USA Today" und "Washington Post" geben auf ihren Titelseiten Opfern, Kritikern und Kirchenvertretern Raum zur Debatte. Die Worte des Papstes ("Ich bin zutiefst beschämt") könnten "ein Wendepunkt für eine amerikanische Kirche sein, deren Führer, wie viele meinen, sich nur zögerlich daran gemacht haben, die nach dem Skandal notwendigen Reformen umzusetzen", schrieb die "Washington Post".

Das Massenblatt "USA Today" schaute bereits auf den Sonntag und den Besuch des Papstes im "Ground Zero", dem Ort der Terrorattacken des 11. September 2001. Auf der Titelseite beschäftigte sich die Zeitung mit dem Trauma vieler Opferangehöriger und ihrer fortwährenden Frage: Wo war Gott an diesem Tag?

Einzig die Wirtschaftszeitung "Wall Street Journal" legte im Nachrichtenteil auf der Seite 1 den Schwerpunkt auf die Rede Benedikts XVI. vor den Vereinten Nationen: Auf ihrer Seite Drei lautet der Titel: "Papst betont Menschenrechte".

Die "New York Post", eine auflagenstarke Boulevardzeitung, brachte auf der Titelseite ein ganzseitiges Foto von der Begrüßung zwischen dem Papst und Rabbiner Arthur Schneier in der Park East Synagoge. "Shalom, der Pessach-Gruß des Papstes" titelte das Blatt, um sich ausführlich auf sechs weiteren Seiten dem Papstbesuch zu widmen.

(3601,3642)

Papst in den USA: Triumph der leisen Töne

Benedikt XVI. hat der angeschlagenen Ortskirche Glaubwürdigkeit zurückgewonnen und auf der politischen Ebene die unabhängige Mahnerrolle des Heiligen Stuhls gestärkt - "Kathpress"-Korrespondentenbericht von Johannes Schidelko

New York, 20.4.08 (KAP) Mit seiner USA-Reise hat Benedikt XVI. ein Mal mehr für Überraschungen gesorgt. Ähnlich wie sein Türkei-Besuch im Herbst 2006 war auch diese Reise vor allem da ein Erfolg, wo sie zunächst am schwersten schien. Der Papst hat der nach dem Miss-

brauch-Skandal angeschlagenen katholischen Ortskirche in den USA Glaubwürdigkeit zurückgewonnen. Und in der internationalen Politik hat er durch sein Gespräch mit US-Präsident George W. Bush, vor allem aber mit seiner Rede vor der UNO die unabhängige Mahnerrolle des Heiligen

Stuhls gestärkt. Schließlich hat er durch sein ruhiges und freundliches, im besten Sinne seel-sorgliches Auftreten neue Sympathien erworben.

Der amerikanische Wahlkampf verlangte dem Papst besonderes Fingerspitzengefühl ab, um eine politische Instrumentalisierung zu vermeiden. Dennoch war Benedikt XVI. in seinen Aussagen "deutlich": Er vertraue darauf, dass die Amerikaner ihre Verantwortung für die Welt und insbesondere für Menschen in Not wahrnehmen. Er hoffe, dass das Land auch weiterhin an seinen traditionellen Idealen festhalte. Aber Freiheit bringe auch Verantwortung mit sich, und Demokratie müsse auf Werten gegründet sein, mahnte Benedikt XVI. Im persönlichen Gespräch mit dem Präsidenten wurde er dann konkreter und brachte die Sorgenthemen der vatikanischen Diplomatie zur Sprache: Die schwierige Situation der Christen im Irak und überhaupt im Nahen Osten. Aber auch das heikle Thema der latein-amerikanischen Immigranten in den USA kam zur Sprache. Er mischte sich nicht in Rechts- oder Sicherheitsfragen ein, verwies aber auf das schwierige Los der auseinandergerissenen Familien.

Dominiert wurde der sechstägige Besuch in Washington und New York von den Nachwirkungen des Missbrauch-Skandals. Ungewöhnlich offensiv ging Benedikt XVI. das Problem an: Er zeigte sich zutiefst beschämt und stellte klar, dass Pädophile nicht Priester sein können. Und er legte seinen Drei-Stufen-Plan dar: rechtliches Vorgehen gegen die Täter, pastorale Fürsorge für die Opfer und Prävention. Überzeugender als viele Worte war jedoch die Begegnung mit einer Gruppe von Opfern in der Kapelle der Apostolischen Nuntiatur. Damit ist es Benedikt XVI. besser als seinem Vorgänger gelungen, einen Schluss-Strich unter den schier endlosen Skandal zu ziehen. Zugleich hat er mit dem Treffen Maßstäbe auch für die Bischöfe gesetzt.

Zu einer anderen atmosphärischen Bereini-gung trug Benedikt XVI. im christlich-jüdischen Dialog bei. Das neue Fürbittgebet für die Karfreitags-Liturgie nach "altem Usus" hatte jüdische Rabbiner und christliche Theologen irritiert. Benedikt XVI. schob nun ein Treffen mit Juden in Washington und einen Synagogen-Besuch in New York in sein Reise-Programm ein. Die Treffen verliefen freundschaftlich; beide Seiten bestätigten einander Dialogbereitschaft. Von Verstimmung war nichts mehr zu spüren.

Hinter diesem Krisenmanagement trat der eigentliche Anlass der achten Auslandsreise von Benedikt XVI. zunächst zurück: die Rede vor den Vereinten Nationen aus Anlass des 60-Jahr-Jubiläums der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Zu Unrecht. Zwar war die Ansprache weniger spektakulär als die seiner Vorgänger vor dem Weltforum. Aber gerade weil sich der Professoren-Papst nicht auf die Tagespolitik und einzelne Krisenherde von Kosovo bis Tibet einließ, sondern Prinzipien für ein friedliches Zusammenleben der Menschheit aufzeigte, wurde seine Rede zeitlos aktuell.

Benedikt XVI. hielt ein Plädoyer für die unteilbaren, auf dem Naturrecht beruhenden universalen Menschenrechte. Damit stellte er sich klar gegen eine Aufweichung dieser Prinzipien, wie sie manche islamische Regierung oder auch die Machthaber in Peking gerne sähen. Er bezeichnete sie als Grundlagen für Frieden, Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung - und wandte sich gegen jede Relativierung. Zudem verlangte er mehr Gewicht für die UNO, die nicht vom Votum einzelner Staaten dominiert werden dürfe - ein Seitenhieb gegen die UN-Politik der Ära Bush.

Neben Krisenmanagement und Weltpolitik hatte die Papstreise aber auch eine Botschaft an die US-Katholiken: eine Botschaft der Hoffnung (das Motto der Visite lautete: "Christ Our Hope") für eine selbstbewusste, multikulturelle Ortskirche mit tief verwurzelter Religiosität. Mit einer Mischung aus Ermutigung und klaren Leitlinien wandte sich Benedikt XVI. an seine Zuhörer. Benedikt XVI. forderte die Gläubigen eindringlich auf, die kirchliche Glaubens- und Morallehre im Alltag zu beachten. Er warnte vor einer Lebenspraxis, die sich mehr am konsumorientierten "American Way of Life" als an den Zehn Geboten ausrichtet. Vielmehr appellierte er an die Gläubigen, in ihrer demokratischen Gesellschaft ihren Glauben zu leben und öffentlich einzubringen.

In der amerikanischen Öffentlichkeit und in den Medien, die ausführlich über den Besuch berichteten, wich anfängliche Skepsis zunehmend dem Respekt für diesen den Amerikanern bis dahin noch eher unbekanntem Papst. Es war keine Reise der Massen-Events und der spektakulären Appelle wie bei Johannes Paul II. - eher ein Triumph der leisen Töne.

"Das Werk der Gerechtigkeit wird der Frieden sein"

Papst Benedikt XVI. stellte die Menschenrechte in den Mittelpunkt seines Besuches im Hauptquartier der Vereinten Nationen - "Kathpress"-Korrespondentenbericht von Johannes Schidelko

New York, 20.4.08 (KAP) Mit seiner großen Rede im New Yorker "Glaspalast" der UNO hat Papst Benedikt XVI. die Weltgemeinschaft auf die vollständige und ungeteilte Beachtung der universalen Menschenrechte eingeschworen. Diese Rechte seien Voraussetzung für die Schaffung von Gerechtigkeit und Frieden in der Welt; sie dürften nicht aufgeweicht oder irgendwelchen Eigeninteressen untergeordnet werden, sagte er am Freitag am East River. Zugleich erteilte der Papst nationalen Alleingängen in der Weltpolitik eine Absage. Für die globalen Probleme sei die UNO die Ordnungsinstanz - und die Religionen wichtige Partner im Dialog über die Zukunft der Menschheit.

Die Aufmerksamkeit für die Rolle der Kirche wurde spürbar, als Benedikt XVI. unter dem Applaus von mehr als 3.000 UN-Diplomaten an der Seite von UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon - einem "konfessionell nicht gebundenen Christen" - den Plenarsaal betrat. Der Besuch bei den Vereinten Nationen war Höhepunkt der achten Auslandsreise Benedikts XVI. und hatte als Anlass den 60. Jahrestag der Proklamation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Nach seinem Eintreffen im "Glaspalast" hatte der Papst zunächst mit Ban in einer 20-minütigen Tour d'horizon über die Weltlage gesprochen. Ins Goldene Buch der UNO trug er sich mit einem Satz des Propheten Jesaja ein: "Das Werk der Gerechtigkeit wird der Frieden". Und diesen Vers wiederholte er am Ende seiner einstündigen Rede in den sechs Hauptsprachen der UNO: auf Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch und Russisch. Nach der Rede besuchte der Papst den Meditationsraum des UNO-Hauptquartiers. Der interkonfessionelle "Raum der Stille" war 1952 unter UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld (1905-1961) eingerichtet worden.

Ban Ki-Moon dankte Benedikt XVI.

UNO-Generalsekretär Ban Ki-Moon dankte Papst Benedikt XVI. für sein Vertrauen in die Vereinten Nationen. In seiner Begrüßungsrede für Benedikt XVI. betonte Ban, dass die Mission

der UNO "in mannigfaltiger Weise" der Mission des Papstes ähnelt.

Ban sagte vor den Vertretern der UN-Mitgliedsstaaten, er sei dankbar für die Aussage des Papstes, dass sich die Weltgemeinschaft "Indifferenz und selbstbezogene Ignoranz" angesichts der schwierigen Probleme in der Welt nicht leisten könne. Es sei wichtig, daran zu erinnern, dass jene, die mehr Macht haben, auch mehr Verantwortung hätten.

Mit Blick auf die wachsenden Herausforderungen der Vereinten Nationen bedankte sich Ban für die Gebete des Papstes. Dieser habe unausgesetzt zum Vertrauen in die Institution der Weltorganisation aufgerufen. "Wir müssen unsere Arbeit weiterführen; daher brauchen wir mehr und mehr von dieser knappen Ware Vertrauen", sagte Ban, bevor er das Wort an Papst Benedikt XVI. übergab.

In seiner Rede vor dem Plenum betonte der Papst unmissverständlich, dass die Solidarität mit den Armen und mit allen, die die negativen Auswirkungen der Globalisierung spüren, zu den Verpflichtungen der Staatengemeinschaft gehört. Zu den Verpflichtungen gehöre aber auch das Recht auf Intervention für Menschen und Völker, die sich selbst nicht wehren können. Weiter zählte Benedikt XVI. dazu die Religionsfreiheit, die den Gläubigen nicht nur freie Kultausübung, sondern auch gesellschaftliches Handeln erlauben muss.

Mit Nachdruck forderte Benedikt XVI. einen "ethischen Imperativ" für medizinische und technische Forschung und verurteilte Angriffe auf Leben und Familie. Manche angeblichen Errungenschaften erwiesen sich als Gewalt gegen die Schöpfungsordnung, unterstrich er.

Anders als vermutet ging Benedikt XVI. in seiner mit Spannung erwarteten Rede weder auf Notsituationen oder Katastrophen noch auf einzelne Krisenherde der Welt von Tibet über den Irak bis zum Kosovo ein. Der "Professoren-Papst" nutzte seinen Besuch vor dem Weltforum, um Grundlagen und Prinzipien für das friedliche Zusammenleben der Menschheit aufzuzeigen und Richtungen zu weisen: eine zeitlose Rede über

die natürlichen Rechte des nach dem Ebenbild Gottes geschaffenen Menschen, die über den Tag hinaus ihre Aktualität behalten soll. Eine Ansprache auch, auf der man nach Erwartung des Vatikans künftig bei der Suche nach gemeinsamen Lösungen internationaler Herausforderungen und Konflikte aufbauen könne.

Benedikt XVI. betonte die Verankerung der Menschenrechte im Naturrecht und in der Würde der Person als Geschöpf Gottes: "Die Menschenrechte aus diesem Kontext zu lösen, hieße ihre Reichweite beschränken und einer relativistischen Konzeption nachgeben", so der Papst wörtlich.

Insgesamt bekundete der Papst der oft vielgeschmähten UNO seine hohe Wertschätzung. Die Kirche betrachte die UNO als "privilegiertes Forum". Die Kirche wolle dort jene Erfahrungen in "Sachen des Menschen" einbringen, die sie im

Laufe der Jahrhunderte als multikulturelle und multiethnische Organisation gesammelt habe. Der Papst verlangte mehr Gewicht für die UNO, die nicht vom Votum einzelner Staaten dominiert werden dürfe - ein unverkennbarer Seitenhieb auf die US-Außenpolitik.

Mit seiner Rede hat Benedikt XVI. der UNO die Kirche erneut als Gesprächspartnerin über prinzipielle und zeitlose Fragen der Menschheit empfohlen. Sein Besuch hat auch den Vatikan-Diplomaten Rückenstärkung gegeben, die als Ständige Beobachter in New York wie an den anderen Standorten der Weltorganisation im Auftrag der Kirche für die "Sache des Menschen" eintreten. Zum Abschluss gab es für den sichtlich gerührten Papst noch ein besonderes Geschenk: Ein internationaler Kinderchor trug ein deutsches Lied vor: "Weißt du, wieviel Sternlein stehen?"

(3619,3612)

Ein neues Pfingsten für die Kirche in den USA

Papst Benedikt XVI. feierte den dritten Jahrestag seiner Wahl in New York - "Kathpress"-Korrespondentenbericht von Johannes Schidelko

New York, 20.4.08 (KAP) Für Papst Benedikt XVI. mag es ein ganz besonderer Tag gewesen sein: Der brausende Applaus der Priester und Ordensleute in der New Yorker Saint Patrick's Cathedral wird ihn an die Ereignisse vor drei Jahren erinnern haben, als er am 19. April 2005 das Votum der Kardinäle annahm. Drei Jahre später fuhr Benedikt XVI. im "Papamobil" durch die Häuserschluchten von Manhattan zur neogotischen katholischen Kathedrale im "Big Apple". Für Benedikt XVI. war der dritte Jahrestag der Wahl ein normaler "Arbeitstag". Aber nach den politischen Gesprächen in Washington und dem diplomatischen Höhepunkt vor der UNO standen jetzt ausschließlich kirchliche Termine auf dem Programm: Nach dem Treffen mit den Priestern eine Begegnung mit Jugendlichen und mit Seminaristen in Yonkers. Für Benedikt XVI. war es die Gelegenheit, der katholischen Kirche in den USA ein "neues Pfingsten" zu wünschen.

Das Priestertreffen galt im Vorfeld der Reise als der Termin, an dem Benedikt XVI. auf den Missbrauch-Skandal in der Kirche der Vereinigten Staaten eingehen werde. Die Dynamik der Reise, das deutliche Statement noch während der "fliegenden Pressekonferenz", die klaren Worte

bei der Messe im Stadion der "Nationals" in Washington, vor allem aber das "diskrete" Treffen mit einer Gruppe von Missbrauchsoffern in der Kapelle der Apostolischen Nuntiatur in Washington sorgten für eine Akzentverschiebung. Benedikt XVI. hatte das Thema bereits ausführlich thematisiert. Und die amerikanische Öffentlichkeit sowie die Medien hatten den überraschend offensiven Umgang des Papstes mit diesem Thema zur Kenntnis genommen und gelobt.

Daher äußerte sich Benedikt XVI. vor den Priestern nur knapp zu diesem Skandal. Indizien lassen sogar darauf schließen, dass die Papstrede zu dieser Stelle im letzten Moment geändert wurde. Der Papst bekundete den Priestern, die in den letzten Jahren oft pauschal diskreditiert waren worden, seine geistige Verbundenheit.

Damit standen bei der Papstmesse andere Themen im Vordergrund. In einer lyrischen Predigt sprach Benedikt XVI. über die christliche Hoffnung und über die Freude am Glauben, die freilich in der traditionell religiösen US-Gesellschaft heute mitunter verdunkelt wird. Die Kirche müsse in den USA einen neuen Frühling erleben. Dazu gehörten Dynamik und Vitalität in Festigkeit und Treue. Benedikt XVI. erwähnte

weiter Leuchtkraft des Glaubens und christlicher Freude, Nächstenliebe und Solidarität in die Gesellschaft hinein.

Eine Gratulation zum Wahltag des Papstes gab es dann am Ende der Messe. In einem Grußwort auf Spanisch dankte Kardinal-Staatssekretär Tarcisio Bertone dem Papst für sein "promptes

Ja" beim Konklave von 2005 und für sein bisheriges Pontifikat. Benedikt XVI. bedankte sich - auf Englisch - für das Gebet der Gläubigen, ihre Liebe zur Kirche, zu den Armen, "und auch zum Nachfolger des Apostels Petrus". Dieser sei ein Mann mit Fehlern gewesen, habe sich dann aber als Felsen für die Kirche erwiesen.

(3629)

Inland

Plassnik: "Lage der Christen im Irak besorgniserregend"

Außenministerin wird bei ihrem Türkei-Besuch auch dort Situation der christlichen Flüchtlinge erörtern - Begegnung mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I.

Wien, 20.4.08 (KAP) Auch die österreichische Außenministerin Ursula Plassnik hat die Lage der Christen im Irak als "besorgniserregend" bezeichnet. Sie begrüße es, dass sich die EU-Innenminister mit der immer bedrohlicheren Lage der irakischen Christen befasst haben, betonte die Außenministerin aus Anlass der Diskussion beim Treffen der Innen- und Justizminister der EU-Staaten in Luxemburg. Plassnik erinnerte daran, dass sich die Zahl der Christen im Irak seit 2003 nach nicht verifizierten Zahlenangaben "halbiert" habe.

Eine Rückkehr christlicher Flüchtlinge in den Irak gebe es, wie das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR erst kürzlich bestätigt habe, so gut wie überhaupt nicht, sagte Plassnik. Die Ministerin hat auch den Generalsekretär der Arabischen Liga, Amre Moussa, bei seinem kürzlichen Besuch in Wien auf dieses Thema aufmerksam gemacht.

Die Ministerin beabsichtigt, die Frage der christlichen Irak-Flüchtlinge auch im Rahmen ihres Besuches in der Türkei zu erörtern. Auch in

der Türkei haben zahlreiche christliche Flüchtlinge aus dem Irak Zuflucht gefunden. Für die Betreuung sind zumeist die Ortskirchen in der Türkei zuständig.

Ursula Plassnik wird im Zuge ihres Besuches in der Türkei auch mit dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. im Phanar in Istanbul zusammen treffen. Die Türkei trete für den "Dialog der Zivilisationen" ein, erinnerte die Außenministerin. Ankara werde "sich zunehmend der Tatsache bewusst, dass ein solcher Dialog allen Beteiligten die Bereitschaft abverlangt, adäquate Voraussetzungen für religiösen und weltanschaulichen Pluralismus zu schaffen". Hievon zeugten die - allerdings noch nicht abgeschlossenen - Bemühungen der türkischen Regierung um eine Verbesserung der Rechtsstellung der Stiftungen ("vakf") nichtmuslimischer Religionsgemeinschaften und das jüngste Urteil des obersten Berufungsgerichtes der Türkei zur Frage der Namensänderung im Falle eines Religionswechsels.

(3634)

Mazal: Österreich braucht kinderfreundlicheres Klima

Leiter des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF) skizziert in Interview Ursachen des Geburtenrückgangs - Skepsis gegen Mehrkind-Familien reicht in die zwanziger Jahre zurück

Wien, 20.4.08 (KAP) Für ein kinderfreundlicheres Klima in der Gesellschaft plädiert der Leiter des Österreichischen Instituts für Familienfor-

schung (ÖIF) und Sozialrechtsexperte Prof. Wolfgang Mazal. In einem Interview für die "Wiener Zeitung" forderte Mazal eine "positive

Kommunikation über Heirat, Treue, Familie und Kind". Zugleich ortete er ein frauenfeindliches Versagen der Sozialpartner bei der Lohnkurve.

Der Kinderwunsch hänge von vielen Faktoren ab, so Mazal: "Kinderwunsch hängt viel mit persönlicher Lebensplanung zusammen, aber auch mit materiellen Erwartungen und mit der Chance auf Bindung an einen Partner. Die materiellen Erwartungen ihrerseits hängen davon ab, wie weit Familien- und Erwerbsarbeit kompatibel sind und wie hoch das individuelle Anspruchsniveau ist".

Wenn die mittelfristige Perspektive im Erwerbseinkommen – mag sie auch niedrig sein – stabil ist, könne man sich eher einem Kind öffnen, als wenn sie höher, aber instabil ist, so der Familienexperte. Deshalb gelte es, eine Arbeitssituation zu schaffen, aus der man nachhaltig Erwerb und soziale Sicherheit gewinnen kann.

Das sei in Österreich über weite Strecken sogar der Fall, so Mazal: "Die 'Generation Praktikum' hat zwar instabile Arbeitsverhältnisse, aber das System fängt sie auf und kann rasch die Wiedereingliederung in den Erwerb bewirken. Das haben freilich viele noch nicht realisiert".

Aufgabe der Politik sei es, zu verhindern, dass ein Kind eine Familie in materielle Armut führt. Aber der materielle Anreiz allein könne nicht die Entscheidung für ein Kind forcieren. Mazal: "Man entscheidet sich nicht wegen des Geldes für das Kind, aber man entscheidet sich gegen das Kind aus Furcht vor Geldmangel".

Das wirksamste Instrument sei die Vereinbarkeit von Familienarbeit und Erwerbsarbeit, denn an Erwerbsarbeit knüpften Einkommen und nachhaltiger Sozialschutz bis zur Pension an. In diesem Zusammenhang lobte Mazal die aktuelle österreichische Regelung, vor allem was das Kindergeld betrifft: Erstens sei der Zuverdienst in viel größerem Ausmaß als früher möglich, und zweitens liege der entscheidende Fortschritt beim Erwerb von Pensionsjahren. "Man kann heute während der Babyphase Kinderbetreuungsgeld beziehen plus dazuverdienen plus pensionsrelevante Monate in sehr gut finanziertem Ausmaß erwerben. Das ist aber noch kaum ins Bewusstsein der Menschen eingedrungen", so Mazal.

Ziel aller politischen und wirtschaftlichen Bemühungen sollte die völlige Wahlfreiheit sein: "Es sollte für die Erwerbs- und für die Sozialbiografie völlig egal sein, ob ich Familien- oder Erwerbsarbeit leiste. Aber die Politik schafft es

noch nicht, dieses klare Signal der Wahlfreiheit zu geben".

Sehr kritisch merkte der Sozialrechtsexperte an, dass das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben in Österreich durch das derzeitige Gehaltssystem bestraft werde: "Wer einmal einige Jahre pausiert, hat auf Dauer einen Nachteil, den er nicht mehr aufholen kann". Er halte solche Gehaltssysteme für ein Versagen der Sozialpartner und auch für EU-widrig, so Mazal: "Es ist eine mittelbare Frauendiskriminierung, wenn die Babyphase bei den Gehaltssprüngen nicht als Dienstzeit angerechnet wird".

Erfahrungsgemäß gebe es viele junge Mütter, die vor der Geburt eine volle Fortsetzung des Erwerbslebens planen, aber nach ein oder zwei Jahren aus Liebe zum Kind den Akzent zur Kinderbetreuung hin verschieben. Gerade dann dürfe die Entscheidung, den anderen Weg zu gehen, nicht mehr mit gravierenden Folgen – sozialrechtlich und ökonomisch – belegt werden.

Zur Frage, ob das österreichische Klima im Bereich der Geburtenzahl immer noch von der Nazi-Politik traumatisiert sei, meinte Mazal, dass ihm schon seine beiden Großmütter über die zwanziger Jahre berichtet hätten, dass sie mit ihren mehreren Kindern schief angeschaut wurden. "Das österreichische Klima dürfte schon länger kinderfeindlich sein. Aber es wäre fatal, würde uns die Mutterkreuz-Ideologie der Nazi-Zeit heute die Freude an der Vermehrung nehmen", so Mazal.

Er verwies weiters auf das Beispiel Frankreich mit einer stark geburtenfördernden Politik. Allerdings räumte er auch ein, dass der massive Schub im Hinblick auf die Geburtenzahl aus niedrigeren Einkommensschichten und von Zuwanderern komme. Aus der Geburtenfreudigkeit von Zuwanderern aus einem islamisch dominierten kulturellen Hintergrund könne man allerdings die positive Akzentuierung des Themas Familie und Reproduktion lernen. Mazal: "Dort ist das Selbstverständnis klar, dass Eltern den Kindern das Thema Familie und Kind positiv kommunizieren. Vielfach entwickelt sich das dann auch zu einem starken Sozialdruck, bis hin zur Zwangsheirat. Das ist die negative Seite. Aber auf der anderen Seite ist die positive Kommunikation von Heirat, Treue, Familie und Kind ein entscheidender Impuls für die Dynamik der Reproduktion".

Bei der "Notfallseelsorge" geht es um "Erste Hilfe für die Seele"

Sendungsfeier für 18 neue "Notfallseelsorger" aus der Erzdiözese Wien, der Diözese St. Pölten und aus der Militärdiözese - Die erste Bewährungsprobe ist der Einsatz bei der "Euro 08"

Wien, 20.4.08 (KAP) Bei der Notfallseelsorge geht es um "Erste Hilfe für die Seele", sagte Weihbischof Franz Scharl am Wochenende bei der Sendungsfeier für 18 neue "Notfallseelsorger" aus der Erzdiözese Wien, aus der Diözese St. Pölten und aus der Militärdiözese. Die "Notfallseelsorger" haben eine spezielle Ausbildung abgeschlossen, außerdem hatten sie ein Praktikum beim Roten Kreuz zu absolvieren. Mit den "Neuen" - unter denen Priester, ständige Diakone und Laien sind - erhöht sich die Zahl der "Notfallseelsorger" in den Bundesländern Wien und Niederösterreich auf 80. Eine erste Bewährungsprobe für die "Neuen" wird der Einsatz bei der "Euro 08" sein. Insbesondere in der Fan-Zone wird es einen Bereitschaftsdienst geben.

Die in Zusammenarbeit von katholischer und evangelischer Kirche ökumenisch organisierte "Notfallseelsorge" geschieht ehrenamtlich und unentgeltlich; sie bietet seelische Hilfe für Betroffene, Angehörige und Einsatzkräfte. Die Ausbildung behandelt die "schwierigen Themen", bei denen viele verstummen: Sterben, Tod, Trauer, Abschiednehmen, Trost, Hoffnung. Was die Aufgabe der "Notfallseelsorger" ausmacht, kam in den Fürbitten bei der Sendungsfeier zum Ausdruck: "Hilf uns, Beistand zu leisten. Lass uns am Leid nicht zerbrechen. Lass uns im rechten Moment Worte des Trostes finden".

Pionier der "Notfallseelsorge" - und in der "Kategorialen Seelsorge" der Erzdiözese Wien für diesen Bereich zuständig - ist der Pfarrer der Votivkirche, Joseph Farrugia. Zunächst habe er im Rahmen der Flughafenseelsorge begonnen, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, dann habe er in Chicago eine fundierte Ausbildung erhalten, so Farrugia: "Nach der Zusammenstellung des Flughafen-Teams kam mir die Idee, diese Art der Hilfestellung für Menschen in Krisensituationen auch sonst umzusetzen".

Elisabeth Wlaschütz und Martin Wiesauer, die Leiter der "Kategorialen Seelsorge", betonten bei der Sendungsfeier die Wichtigkeit der ökumenischen Zusammenarbeit für das Tätigkeitsfeld der "Notfallseelsorge". Auch Joseph Farrugia unterstrich: "Bei Menschen in Not darf man nicht nach der Religionszugehörigkeit fragen. Es geht um rasche und effiziente Hilfe".

Für Farrugia ist entscheidend, dass die "Notfallseelsorge" den ganzen Menschen sieht: "Sie muss im Glauben fundiert sein und sie braucht Sensibilität für unter Schock stehende, traumatisierte Menschen". Man müsse darauf achten, wie man Menschen in solchen Situationen begegnet, wie man das Gespräch beginnt und welches Vokabular man verwendet. Die "Notfallseelsorge" müsse aber mehr bieten als Psychologie, es gehe um Seelsorge im ursprünglichen Sinn des Wortes.

(3624)

Kirchliche Betriebsräte tagen in Tirol

Innsbruck, 20.4.08 (KAP) 80 Betriebsratsmitglieder aller österreichischen Diözesen treffen von 21. bis 23. April zu einer Tagung im Bildungshaus St. Michael bei Matrei am Brenner zusammen. Im Studienteil befassen sie sich mit dem Thema "Kirche und Geld" - dies vor allem im Hinblick auf "Sparstrategien" im kirchlichen Bereich. Dazu referiert der Betriebsseelsorger Karl Immervoll. In einem zweiten Vortrag spricht Pete Hämmerle vom "Internationalen Versöhnungsbund" über Gewaltfreiheit als Mittel zur Lösung von Konflikten in Kirche und Gesellschaft. Zum

Abschluss feiert Diözesanbischof Manfred Scheuer mit den Betriebsräten einen Gottesdienst.

Die Betriebsräte aller österreichischen Diözesen und der Caritas sind in der "Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Dienstnehmervertretungen Österreichs" (AKDÖ) zusammengeschlossen. Die Plattform dient dem Informationsaustausch und der Entwicklung gemeinsamer Strategien für die tägliche Betriebsratsarbeit. AKDÖ-Vorsitzende ist Rolanda Hörmanseder, die Vorsitzende des Betriebsrates der Diözese Innsbruck.

(3586)

Ausland

Bestürzung über Zurückweisung christlicher Irak-Flüchtlinge durch EU

Frankfurt, 20.4.08 (KAP) Mit Bestürzung hat die "Gesellschaft für bedrohte Völker" (GfbV) zur Kenntnis genommen, dass die EU-Staaten vorerst keine christlichen Flüchtlinge aus dem Irak aufnehmen wollen. "Die Verschiebung dieses Themas auf das nächste Innenministertreffen im Juni mag zwar bequem sein, ist aber anlässlich der niederdrückenden Situation der irakischen Christen zynisch und unmenschlich", kritisierte der GfbV-Generalsekretär Tilman Zülch die Entscheidung der EU-Innenminister. Der deutsche Innenminister Wolfgang Schäuble wollte erreichen, dass sich alle EU-Staaten zur Aufnahme christlicher Irak-Flüchtlinge bereit erklären.

Die GfbV appellierte neuerlich an die Berliner Bundesregierung, der "Fehlentscheidung der EU" nicht zu folgen und einem Kontingent von mindestens 30.000 Christen aus dem Irak Zuflucht zu gewähren. Eine schnelle Integration der Christen aus dem Irak sei vorgezeichnet, da

sie meist überdurchschnittlich gut ausgebildet seien. Unter ihnen gebe es zahlreiche Fachleute.

Als erste Institution in Deutschland hatte die GfbV schon 2004 vor einem Massenexodus der Christen aus dem Irak gewarnt und dann gefordert, ein Kontingent dieser Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen. Denn seit dem US-Einmarsch 2003 seien die Christen dem systematischen Terror fanatischer Islamisten ausgesetzt.

Die Menschenrechtsorganisation sieht für die Christen aller Konfessionen keine realistische Zukunft in den arabisch-sunnitisch dominierten Teilen des Irak. "Wenn die Kirchen in die Luft gesprengt, Nonnen vergewaltigt, Priester und Bischöfe entführt und ermordet werden, führt dies zum Massenexodus", sagte Zülch. In weiten Teilen des Süd- und Mittelirak lebten kaum noch Christen. Es seien nur die Kranken und Armen zurückgeblieben.

(3617)

Köln: Muslimische und christliche Theologen werben für Dialog

Köln, 20.4.08 (KAP) Muslimische und christliche Theologen haben in Köln zum friedlichen Zusammenleben der Religionen aufgerufen. Das sei sowohl aus biblischer wie aus koranischer Sicht wünschenswert und möglich, erklärten die türkischen Professoren Hakki Ünal und Mehmet Özdemir sowie der Islamexperte Thomas Lemmen von der Erzdiözese Köln.

"Der Mensch kann sich frei für eine Religion entscheiden", betonte Ünal. Niemand dürfe mit Gewalt zum islamischen Glauben gezwungen werden. Vielmehr gebe es im Koran zahlreiche Beispiele für die friedliche Koexistenz und den gegenseitigen Respekt von Muslimen, Christen und Juden. Auch wer den Islam verlasse, dürfe nicht bestraft oder gar getötet werden: "Selbst wenn die meisten Muslime auf der Welt dies glauben, ist es nicht richtig".

Lemmen, der Referent der Erzdiözese Köln für den interreligiösen Dialog ist, hob die Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Islam

hervor. Er nannte vor allem das Bekenntnis zu Gottes Barmherzigkeit und die Erwartung eines endzeitlichen Gerichts. Auf der Grundlage solcher Gemeinsamkeiten sollten Christen und Muslime in einen Dialog eintreten. Das habe das Zweite Vatikanische Konzil im Dokument "Nostra aetate" geschrieben und entspreche auch dem Willen von Papst Benedikt XVI.

Die Wissenschaftler sprachen bei einer Dialogveranstaltung der "Ditib", der vom türkischen Religionsamt ("Diyanet") in Ankara begründeten Trägerorganisation der türkischen Moscheegemeinden in Deutschland. Die "Ditib" will im Frühsommer mit dem Bau einer Moschee für 1.200 Gläubige in Köln-Ehrenfeld beginnen, wie Vorstandsvorsitzender Sadi Arslan ankündigte. Um die Baupläne hatte es zahlreiche Konflikte gegeben. Auch Arslan betonte: "Wir Muslime müssen Respekt vor der Religion anderer haben. Denselben Respekt erwarten wir für den Islam".

(3627)

Bosnien: Streit um Kirchenbau in Srebrenica

Sarajevo, 20.4.08 (KAP) In der ostbosnischen Stadt Srebrenica ist es zu einer Auseinandersetzung über den geplanten Bau einer orthodoxen Kirche im Stadtteil Jezero gekommen. Der kommissarische Leiter des städtischen Bauamts, Abdulrahman Omic, verweigert die Baugenehmigung, weil auf dem Gelände ein "Naherholungszentrum" entstehen soll. Der Vorsitzende des Stadtrates von Srebrenica, Radomir Pavlovic, sagte dagegen, das Terrain, auf dem die Kirche gebaut werden soll, befinde sich nicht auf dem für das "Naherholungszentrum" vorgesehenen Grundstück. Aus der Sicht von Pavlovic missbrauche der muslimische Leiter der Baubehörde seine Position.

Die Vorgangsweise von Omic sei ein "eklatantes Beispiel dafür, dass die bosniakischen Politiker in Srebrenica alles Serbische stört", sagte Pavlovic. Die muslimisch geprägte Stadtverwaltung verhindere den Bau serbischer Gotteshäuser: Vor einigen Jahren habe sie den Bau der Kirche in Potocari einstellen lassen. Das Kreuz auf der Festung oberhalb von Srebrenica sei mehrere Male entfernt worden. Auch gebe es Streitigkeiten im Hinblick auf den Bau eines Wohnhauses im Kloster Sase. Nach seinen Worten gehört das Grundstück, auf dem der neue Bau geplant ist, der Kirche. Die orthodoxen Gläubigen von Srebrenica haben rechtliche Schritte angekündigt.

(3633)

Kolumbianischer Kurienkardinal Lopez Trujillo verstorben

Vatikanstadt, 20.4.08 (KAP) Der kolumbianische Kurienkardinal Alfonso Lopez Trujillo ist am Samstag im Alter von 72 Jahren in Rom gestorben. Als Präsident des Päpstlichen Familienrates äußerte sich Lopez Trujillo immer wieder zu Sexualmoral und Empfängnisverhütung, zu Abtreibung und Euthanasie. Seine sehr deutlichen Formulierungen stießen mitunter auf Kritik. Nach dem Tod von Lopez Trujillo zählt das Kardinalskollegium 195 Mitglieder. Von ihnen sind 118 jünger als 80 und dürften somit an einer Papstwahl teilnehmen.

Lopez Trujillo wurde am 8. November 1935 in Villahermosa in der kolumbianischen Diözese Ibague geboren. Er studierte in Bogota und Rom, 1962 kehrte er in seine Heimat zurück. Bekannt

wurde er, als er 1968 bei der zweiten Vollversammlung des Lateinamerikanischen Bischofsrates CELAM in Medellin mitwirkte. 1972 wurde der inzwischen zum Weihbischof ernannte Lopez Trujillo CELAM-Generalsekretär. Auch bei der Vorbereitung der CELAM-Generalversammlung in Puebla 1979 wirkte Lopez Trujillo mit; im selben Jahr ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Erzbischof von Medellin, wenig später wurde er CELAM-Präsident. Lopez Trujillo kritisierte scharf die Umtriebe der mächtigen "Drogen-Barone" und ihrer politischen Verbündeten in seiner Bischofsstadt. 1990 übersiedelte er nach Rom und übernahm die Leitung des Päpstlichen Familien-Rates.

(3638)

KATHPRESS	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut „Katholische Presseagentur“ Chefredakteur: Erich Leitenberger Geschäftsführer: Josef Pumberger Redaktion: Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Josef Pumberger, Georg Pulling, Henning Klingen Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]</p>	<p>☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buer@kathpress.at World-Wide-Web: http://www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC: BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>